

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 15. November 2020

Thema: Der Geist des Herrn ist auf mir ...

Predigt von Johannes Gerloff

Im Lukasevangelium im vierten Kapitel wird uns ab Vers 16 eine Geschichte erzählt, wie Jesus in seine Heimatstadt Nazareth kam: »Am Sabbat, da ging er nach seiner Gewohnheit in die Synagoge. Dann stand er auf um zu lehren und es wurde ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja gegeben. Er schlug das Buch auf ...«

Ich muss Ihnen das ein bisschen erklären, was da vor sich gegangen ist, weil wir uns das heute ganz, ganz schwer vorstellen können. Namhafte Theologen sind davon ausgegangen, dass Jesus einfach ein Zimmermann war. Und es stimmt, dass er Häuserbauer war. Aber allein diese Stelle zeigt ja auch, dass Jesus hochgebildet war. Er sprach mindestens zwei, drei Sprachen – offensichtlich fließend. Seine Muttersprache war Aramäisch, und wenn ihm hier die Buchrolle des Propheten Jesaja gegeben wird und er das lesen konnte, dann konnte er auch offensichtlich fließend Hebräisch lesen. Und jetzt ging es nicht nur darum, dass er fließend einen Text vorlesen konnte, so wie man es heute fast jedem Deutschen sagen kann: »Lies mal vor, was steht da?« Sondern, dieses Hebräisch in diesen alten Buchrollen – die ja am Toten Meer wieder gefunden wurden aus dieser Zeit – da stehen zum Beispiel keine Vokale drin. Und wenn er das dann in der Synagoge vorlesen sollte, dann bedeutete das in der Regel – so wird das heute in der Synagoge gemacht – dass er das vorsingen musste. Übrigens, die jungen jüdischen Männer, die das heute tun, bereiten sich manchmal tage- oder wochenlang darauf vor, um den Text wirklich zu kennen.

Außerdem hatten die Leute damals keine Bücher, so genannte Kodizes, also zusammengeheftete Blätter, wie wir das heute haben, sondern eben eine Buchrolle. Es ist mir schon passiert, dass ich irgendwo eingeladen war und es dann ganz spontan passierte, dass jemand sagte: »Du kannst doch nachher predigen.« Was man in so einem Fall macht, ist: »man knackt irgendeine Konserve«. Und das ist das Gute an Büchern heute: man kann ganz schnell vor und zurück schlagen. Jesus hatte diese Wahl nicht. Ihm wurde ein Text vorgelesen. Die Buchrolle aufgerollt: »Hier, lies diesen Text!« All dies deutet darauf hin, dass wir hier eine ganz

spannende Situation haben. Was macht Jesus jetzt? Er liest vor: »Der Geist des Herrn ist auf mir. Er, der Herr, hat mich zu eben diesem Zweck gesalbt.« Übrigens, da steckt das Wort Christus, Messias, der Gesalbte drin. »Er hat mich zu eben dem Zweck gesalbt, den Armen eine frohe Botschaft zu bringen, auszurufen den Gebundenen die Freilassung, den Zerschlagenen, dass sie frei und ungebunden sein sollen. Auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn.« Da hört er auf, rollt die Buchrolle zusammen und gibt sie zurück.

Jetzt muss ich ihnen hier noch etwas erklären. Die Leute damals in der Synagoge, und das ist übrigens auch heute noch so, die gingen nicht einmal in der Woche in die Synagoge, sondern bei uns in Israel sind Morgen für Morgen die Synagogen voll. Und das sind nicht die Frauen, die da hin gehen, sondern die Männer. Und die studieren dort. Es ist ganz schwer zu verstehen für unser normales deutsches Bewusstsein, was damals passiert ist, weil wir fast keine Bibeltexte mehr auswendig können. Vielleicht kennen Sie das Vaterunser auswendig. »Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name ...« Sie wissen, wie es weiter geht. Also: das war die Situation, die damals in der Synagoge da war.

Jesus hat diesen Text vorgelesen und hat Leute da gehabt, die konnten diesen Text auswendig. Diese liefen innerlich mit »... dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden ...« Es wird von Jesus erwartet, dass er den Text liest bis zum Ende. Aber, was er macht ist: Er rollt die Buchrolle an einer Stelle zu, gibt sie dem Synagogendiener zurück und setzt sich hin. Dann heißt es hier: »Und alle Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.« Wie die ihn angesehen haben mögen: »Sag mal, du bist noch nicht zu Ende! Das muss doch weiter gehen!« Und dann steht Jesus auf und sagt zu den Leuten: »Heute ist dieses Schriftwort – soweit ich es gelesen habe – vor euren Augen erfüllt worden.« Und die Leute, die das hörten dort in der Synagoge, das heißt: die diese Situation als Zeugen miterlebten, die wunderten sich über diese Worte. In der Lutherbibel steht da »die Worte der Gnade«. Eigentlich, wenn ich das Wort, das hier im Hebräischen oder Griechischen steht, übersetzen möchte, dann steht da »Zuwendung« oder »Anwendung«. Die haben sich darüber gewundert, dass Jesus das Wort, das hier steht in Anwendung gebracht hat. Was soll das?

Wenn wir verstehen wollen, was Jesus hier macht, dann müssen wir zurück gehen in den Propheten Jesaja ins 61. Kapitel ab Vers 1, was Jesus dort gelesen hat, was er weggelassen hat, und an einer Stelle hat er etwas hinzugefügt. Da heißt es: »Der Geist ist auf mir. Der Herr hat mich eben zu diesem Zweck gesalbt, den

Elenden eine frohe Botschaft zu bringen, er hat mich gesandt ...« Und dann lässt er etwas weg. Er lässt weg: »Er hat mich gesandt, die zerbrochenen Herzen zu verbinden.« Ich kann mir vorstellen, dass die Leute in Nazareth in der Synagoge schon aufgereggt waren und riefen: »Halt mal, Jeschua, du hast da etwas übersprungen!« Eine Synagoge ist keine Kirche, wo alles schweigt und alles ruhig ist. In der Synagoge, da sind die Leute mit dabei. Der eine hat bestimmt schon auf die Bank geklopft und gerufen: »Halt doch mal, nochmal zurück! Da fehlt was!« Und Jesus liest weiter: »Er hat mich gesandt den Gebundenen Freilassung zuzurufen. Den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen. Auszurufen ein Jahr des Herrn.« Und an dieser Stelle schlägt er die Bibel zu.

Was hat er weggelassen? Er hat weg gelassen die »zerbrochenen Herzen«. Er lässt weg: »Ein Tag der Rache für unseren Gott.« Da sagen wir: Rache – ist gut, dass Jesus das weg lässt. Rache bedeutet eigentlich, dass es Gott darum geht, einen Ausgleich, eine Balance zu schaffen, wo etwas aus dem Gleichgewicht geraten ist. Gott möchte, dass all das, was in unserer Welt so uneben ist, was in unserer Welt so ungleich ist, dass das wieder gleich gemacht wird. Das heißt »zu trösten all die Trauernden, sich den Trauernden in Zion zuzuwenden, ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, Lobgesang statt eines betäubten Geistes zu geben.« Da stehen die Leute in der Synagoge von Nazareth vor Jesus und sagen: »Halt mal, das eigentlich Wichtige, das lässt du weg? Wie kommst du denn dazu, das wegzulassen?«

Und Jesus setzt dann nachher noch eins nach. Er sagt: »Seht mal, das ist genau wie zur Zeit des Propheten Elia. Da gab es viele Witwen in Israel. Die haben alle gehungert. Aber Elia hat nur der einen armen Frau geholfen, die im heutigen Libanon lebte, dort wo heute die Hisbollah lebt.« Das Verhältnis zwischen den beiden Ländern war damals schon sehr ähnlich. »Er hat dieser Hisbollah-Witwe geholfen. Und es gab zu der Zeit vom Propheten Elisa viele Aussätzige in Israel und nur Naeman, dieser Generalstabschef aus Syrien, der wurde geheilt.« Wissen Sie, warum die Leute aufgebracht waren in der Synagoge in Nazareth und Jesus umbringen wollten?

Das war eine revolutionäre Botschaft. Übrigens, wenn Jesus damals gesagt hätte: »Ich bin gekommen, um Israel Freudenöl zu bringen«, hätte er nicht die Wahrheit gesagt. Die schrecklichste Zeit stand für Israel noch bevor. Hier ist von Asche und einem betäubten Geist die Rede. Die Wortwahl ist so, dass wir Auschwitz

sehen. Jesus hat gesagt, das ist noch nicht gekommen.

Für mich ist die große Frage, wenn Jesus heute in unseren Gottesdienstraum herein käme, und wir würden ihm diese Buchrolle liefern von Jesaja 61, wie weit würde er lesen? Würde er da aufhören oder würde er weiter lesen und sagen: »Sie sollen Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzung des Herrn genannt werden, ihm zum Preise.« (Jesaja 61, 3) Sehen Sie: Ich komme aus Israel und ich sehe, was dort in Vers vier steht: »Sie werden die alten Trümmer wieder aufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben.« Ich sehe das heute, dass Ausländer nach Israel kommen als Volontäre. Hier heißt es »Fremde werden hintreten und eure Herden weiden und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein.«

Nehmen Sie sich diese Texte noch einmal vor. Lukas 4 ab Vers 16 und dann halten Sie Jesaja 61 daneben. Stellen Sie sich einmal die Frage: Wie weit würde Jesus heute lesen? Wann würde er das Buch zuschlagen und sagen: »Soweit ist es heute zu euren Zeiten erfüllt!«?

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX